

Laibacher Zeitung.



Nr. 177.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 4. August.

Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. den Pfarrverweser in Castagna Dominik Vidali zum Curat-Chorherrn des Collegiatcapitels in Pirano allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Am 2. August 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 101 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 7ten Juli 1879, betreffend die Abänderung einiger concessionsmäßigen Tarifbestimmungen der k. k. priv. Erzherzog-Albrechtbahn;
 - Nr. 102 die Verordnung des Finanzministeriums vom 23. Juli 1879, betreffend die Verwendung von Weintrebern zur steuerfreien Branntweinerzeugung;
 - Nr. 103 die Verordnung des Finanzministeriums vom 24. Juli 1879, betreffend die Behandlung der Ansäuerungsbottiche bei der Branntweinbesteuerung nach dem Maßraume;
 - Nr. 104 die Verordnung des Finanzministeriums vom 26. Juli 1879 inbetreff der Ermächtigung des kön. ungarischen Nebenollamtes erster Klasse zu Bawalje zur Austrittsbehandlung von Bier.
- („W. Stg.“ Nr. 178 vom 2. August 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. August.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Großgaber zur Herstellung der Schullokaleitäten und Anschaffung von Lehrmitteln eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Die Czechen und der Reichsrath.

Nach Bericht des „Prager Abendblatt“ fahren die czechischen Blätter fort, die Chancen einer Verständigung zwischen dem deutschen und czechischen Volksstamme in Böhmen und die Bedingungen, unter denen den Wortführern der böhmischen Opposition die Theilnahme an den Verhandlungen des Reichsrathes möglich wäre, zu discutieren.

Der „Petrof“ findet es auffallend und in den Verhältnissen nicht begründet, daß diejenigen verfassungstreuen Wiener Blätter, welche seinerzeit den Gedanken einer Verständigung zwischen Czechen und Deutschen so sympathisch begrüßten, jetzt die entgegengesetzte Haltung beobachten und sich so geberden, als hätten sie nie einer Annäherung der beiden Stämme das Wort geredet. Das werde jedoch — bemerkt das

alteczechische Blatt — die Vertreter der czecho-slavischen Nation nicht hindern, auch weiterhin versöhnliche Tendenzen an den Tag zu legen und mit redlichem Willen dahin zu wirken, daß trotz allen bisherigen Sträubens von verfassungstreuer Seite der seit dem Vorjahre angestrebte Compromiß zu stande komme. Die Schritte der nationalen Abgeordneten würden hiefür den entsprechenden Beweis liefern. Im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzung kommt das genannte Organ auf eine Meldung der „Politik“ zurück, wonach es in der Absicht der Regierung liege, an der Prager Universität dem Grundsatze der sprachlichen Gleichberechtigung durch weitere Creierung czechischer Lehrstühle Rechnung zu tragen, sowie auch in der Organisation des Landeseschulwesens Aenderungen eintreten zu lassen, und bemerkt, es wären dies zwei Dinge, welche von dem guten Willen der Regierung, zur Beseitigung der bisherigen Mißlichkeiten und zur Anbahnung einer Verständigung beizutragen, Zeugnis ablegen würden. Nur genüge es nicht, Vorträge in czechischer Sprache an der Universität einzuführen, sondern es müsse der studierenden Jugend auch die Möglichkeit geboten werden, sämtliche Staatsprüfungen und Rigorosen in czechischer Sprache abzulegen, was eine geänderte, ultraquästische Organisation der Universität zur Voraussetzung habe.

Die „Epoch“ findet das Vorgehen der nationalen Wortführer, sowol der Regierung als den Deutschen gegenüber, weder „klug“ noch „für die Interessen des czechischen Volkes vorteilhaft.“ An der Freundlichkeit des Cabinets Taaffe gegen die böhmische Nation würden die erwähnten Führer doch schwerlich zweifeln wollen, denn was ohne Verletzung der Verfassungsgesetze an goldenen Brücken zum Uebergange in das Activitätslager gebaut werden könne, das habe Graf Taaffe unternommen, und ein einflußreiches Element im Verfassungslager habe ihn sogar in dieser Action unterstützt. Man bedenke nur, was das bedeute, einer Partei ein Duzend Mandate generös in den Schoß zu legen, und was dazu gehöre, um jemanden zur Verzichtsleistung auf seinen Besitz zu bewegen. Man müsse sich auf den Standpunkt des Gegners stellen, um die Frage zu beantworten, ob darin ein Zeichen für die „freundliche Gesinnung“ einer Regierung liegt, mit der man den lange gesuchten Faden weiter spinnen könne. Nachdem also den böhmischen Parteiführern zutheil geworden, was sie wünschten, ein Ministerium, das unzweideutig seine Geneigtheit zu Transactionen bis an die Grenze des Möglichen zu erkennen gab, hätten sie bis zum heutigen Tage nicht verstanden, die Situation für die böhmische Sache auszunützen, ja sie stellten sich mit den unfruchtbaren und dazu ganz unpraktischen Garantieforderungen abermals in den Winkel. Nicht

minder unklug sei das Vorgehen der nationalen Führer den Deutschen gegenüber, mit denen seinerzeit ostentativ eine Annäherung gesucht wurde, denen aber heute wieder zugerufen werde, daß man auch ohne sie alles erreichen könne, daher eine Aussöhnung nicht brauche. Wenn das wahr wäre, dann hätte die Forderung nach Garantien erst recht keinen Sinn. Die Aussöhnung mit dem deutschen Element habe überhaupt für die czecho-slavische Nation eine so hohe kulturgeschichtliche und politische Bedeutung, daß nur eine gänzliche Unfähigkeit zur Auffassung der Stellung dieser Nation sie zu verkennen im stande wäre.

Das eingangs benannte Blatt constatirt, daß die Mehrzahl der czechischen Journale sich noch immer den Anschein gibt, als lege sie auf die Theilnahme der czechischen Abgeordneten an den Verhandlungen des Reichsrathes kein Gewicht, und als sei es gewissermaßen Pflicht der Regierung und der Verfassungspartei, diese Theilnahme erst durch weitreichende Zugeständnisse zu erkaufen. Das hindert jedoch dieselben Blätter nicht, sich in Combinationen darüber zu ergehen, welche Stellung wol die erwähnten Vertreter im künftigen Abgeordnetenhaufe einnehmen werden, und auf welche der dort befindlichen Parteien und Fractionen sie als Bundesgenossen zählen dürfen. Zunächst sind es die Polen, denen in letztgenannter Richtung die meiste Aufmerksamkeit zugewendet wird, einerseits weil diese Fraction durch die letzten Wahlsiege eine namhafte Verstärkung erfahren hat und demgemäß im künftigen Abgeordnetenhaufe unter allen Umständen eine hervorragende Rolle spielen wird, andererseits weil man hofft, daß die Rücksichten der Stammesverwandtschaft sich nunmehr bei den polnischen Abgeordneten stärker geltend machen werden, als in früheren Jahren, wo alle Verständigungen zwischen Polen und Czechen eine Verständigung zu erzielen oder wenigstens ein gleichartiges Vorgehen zu stande zu bringen, an dem Widerstande der erstern gescheitert sind. „War die gemeinsame Action nicht auf dem Boden der passiven Opposition herzustellen — schreibt die „Politik“, — so könnte sie ja auch einmal auf dem parlamentarischen Boden versucht werden.“

Die polnischen Blätter verhalten sich dieser Frage gegenüber noch ziemlich reservirt. Namentlich ist es der „Gzas“, das Organ der sogenannten Kratauer Fraction, welcher die czechischen Allianzwerbungen sehr kühl aufnimmt und den polnischen Abgeordneten rath, sich vorerst nicht zu engagieren, sondern eine Art Mittelstellung einzunehmen, um im geeigneten Augenblicke zwischen den verfassungstreuen Deutschen und den Czechen vermitteln zu können. Allerdings sei es für die Polen angezeigt, alles zu unterstützen, was zur Erweiterung und Befestigung der Autonomie und Indivi-

Feuilleton.

Die Fresken von Wodeschiz.*

Von P. v. Radics.

Unter den Spaziergängen in der nächsten Umgebung von Belbes nimmt wol der nach Wodeschiz eine hervorragende Stellung ein und hat doppelten Werth: die landschaftlichen Reize der Gegend und das kunsthistorische Interesse.

Nachdem man von Belbes aus das Plateau von Auriz erreicht hat, schlägt man rechts den Feldweg ein, der uns eine gute Weile durch die Felder dahinführt. Frei athmet die Brust die kühlen Abendlüfte — es ist ein Abendspaziergang die Promenade nach Wodeschiz — und das Auge erlabt sich an dem lieblichen Landschaftsbilde.

Ein Bienenstock, den wir links am Wege treffen, ist uns das Wahrzeichen, daß wir in der Richtung nach rechts abzubiegen haben, um zunächst in das untere Dorf Wodeschiz zu gelangen.

Dieses Dörflein liegt mit seinen alten Häusern — das eine weist die Jahrzahl 1755 auf seinem Thürstocke — zwischen Obstbäumen malerisch ausgestreut; auch sehen wir gleich am Eingange einen Buchsbaum von gang ungewöhnlicher Höhe und Schönheit.

Ein roth gemaltes Haus rechts lassend, lenken wir in die Straße ein, die zur Kirche führt.

Auch dieses Kirchlein, auf dessen Alter und Sehenswürdigkeit uns der hochw. Herr Pfarrer Umef von Belbes besonders aufmerksam zu machen die besondere Güte hatte, entzückt uns schon von Ferne gesehen durch seine poetische Lage inmitten von Baumgruppen und erinnert uns unwillkürlich an die Situation des weitbekannten Kirchleins „Maria-Grün“ bei Graz.

Der greise Mefner, den wir im Dorfe getroffen, öffnet mit großer Bereitwilligkeit das unter einem Hallenvorbau gelegene Portale und geleitet uns in das Innere des dem heil. Leonhard geweihten Gotteshauses (einer Filialkirche der Pfarre Belbes).

Das Presbyterium weist Spätgothik, und es war, wie uns unser Cicerone versichert, früher das nun gewölbte Schiff der Kirche mit einer platten, geschnitzten und bemalten Holzdecke versehen, auf der Heiligenfiguren und andere Darstellungen zu sehen waren.

Aus der Kirche tretend, bemerken wir im erwähnten Hallenvorbau zu Seiten des Portals in der Nähe der Außenkanzel, inmitten der grellen, stellenweise abgesprungenen Kalktünche farbige Flecken, die uns augenblicklich an überweißte Fresken denken lassen.

Eine kleine „fachmännische“ Untersuchung mit dem Taschenmesser bestätigt diese unsere Vermuthung, und das Haupt einer Figur wird bloß und ihre Rechte, die eine Kugel hält.

Die Ausführungen des Mefners bestätigen es noch weiters, daß in seinen jüngeren Jahren die ganze Fagade der Kirche bemalt gewesen, was sich auch noch in der Höhe in dem geschlossenen Raume des Hallen-

vorbaues weise. Die Fallthür dieses nun als Scheuer benutzten Raumes wird geöffnet, eine Leiter angelegt, und wir überzeugen uns von dem Vorhandensein der Fresken, die wir jedoch wegen herrschender Dunkelheit und da Stroh vorliegt, bei diesem unseren ersten Besuche nicht näher untersuchen können.

Wir sind beinahe schon am Scheiden, da unschreiten wir noch das Kirchlein in der Runde. Welche Ueberraschung! An der Nordseite erfreut und entzückt unser forschendes Auge zunächst eine Trias von Fresken in voller Farbenschöne und Farbenfrische.

Sie stammen aus dem 15. und 16. Jahrhunderte und verdienen entschieden, durch Abbildung weiteren, dafür sich interessirenden Kreisen zugänglich gemacht zu werden.

Die erste Freske, fast die ganze Höhe der Kirchenwand einnehmend, stellt den heil. Christoph vor, wie er das Jesukind durch die Wogen trägt, Rod mit herabhängendem Gürtel, Mantel und Fußumhüllung des Heiligen sind rittermäßig gehalten und mit dem sorgfältigsten Detail ausgeführt.

Daneben weist eine kleinere Freske — ein Querbild — den heil. Leonhard, wie er eine Mannsfigur aus einer Burg befreit, indem er dieselbe aus dem Burghore mit Gewalt herauszieht; Auffassung und Darstellung sind mittelalterlich naiv.

Von größtem Interesse für jeden Beschauer ist aber die nächste Freske, wieder ein Langbild: Christus unter dem Kreuze und rings von einer Reihe allegorischer Darstellungen umgeben, die auf all' das hin-

* Aus dem soeben erschienenen „Führer für Belbes“.

dualität der einzelnen Länder dient und gleichzeitig die innere und auswärtige Macht des Reiches fördert; aber man müsse sich dabei sorgfältig hüten, die Wortführer der deutschen Bevölkerung in die entschiedene Opposition zu drängen, weil man dadurch nur vom Regen in die Traufe käme. Aus diesem Grunde möge der Polenklub keinerlei Verpflichtungen den Czechen gegenüber eingehen, sondern vorerst die weitere Entwicklung der Verhältnisse abwarten und eine neutrale Stellung einnehmen. Das schließt jedoch nicht aus, daß sobald als möglich Berührungspunkte mit den Wortführern der czecho-slavischen Nation gesucht werden, sobald dieselben ihre bisherige Haltung aufgeben und im Reichsrathe erscheinen.

Selbstverständlich sind die Organe des „staatsrechtlichen“ Klubs mit dieser reservierten Haltung des „Ezas“ nicht einverstanden, sondern plaidieren für den rückhaltlosen Anschluß der Polen an die Czechen. Es ist aber sehr fraglich, ob dieses Plaidoyer größeren Erfolg haben wird, als alle früheren Versuche dieser Art, nachdem sowohl bezüglich der inneren, als der äußeren Politik die Gegensätze zwischen Polen und Czechen in voller Schärfe fortbestehen. Bei aller Vorliebe für autonomistische Institutionen konnten sich die Polen schon aus Rücksicht auf die geringe finanzielle Leistungsfähigkeit Galiziens nicht dazu verstehen, die föderalistischen Bestrebungen zu unterstützen. Ebenwenig waren sie dazu zu bewegen, der Abstinenzpolitik der Czechen Vorschub zu leisten oder einem Ausgleiche außerhalb des verfassungsmäßigen Rechtsbodens das Wort zu reden. In auswärtigen Fragen standen die Polen stets auf jener Seite, wo die Gegner Rußlands zu finden waren, während die Czechen, wie bekannt, die entgegengesetzte Haltung beobachteten, wie sich dies gelegentlich des letzten russisch-türkischen Krieges am deutlichsten gezeigt hat. Wo wären also jene „zahlreichen Berührungspunkte“ zu suchen, auf deren Grundlage die Organe der böhmischen Opposition für ein Zusammengehen der beiderseitigen Wortführer plaidieren? Ein engeres Aneinander-schließen derselben wäre überhaupt nur dann denkbar, wenn die czechischen Wortführer ihre staatsrechtlichen Schrullen aufgeben und rückhaltlos den Boden der Verfassung betreten würden. Das scheint aber, wenigstens nach der Sprache der nationalen Blätter, bisher nicht der Fall zu sein.

Die „stammverwandtschaftlichen Rücksichten“ scheinen übrigens auch bei den anderen slavischen Stämmen unserer Monarchie nicht besonders respektiert zu werden, wie unter anderem die Sereniade beweist, welche der „Bokrok“ über das feindselige Verhältnis zwischen Serben und Kroaten sowohl in Dalmazien als in der Militärgrenze vom Stapel läßt. Dieser seit langer Zeit bestehenden Spannung zwischen den beiden slavischen Stämmen sei es zuzuschreiben — meint das alteczechische Blatt, — daß bei den letzten Reichsrathswahlen der langjährige Vertreter des Zaraer Wahlbezirks, Dr. Klaić gegen den Verfassungstreuen Dr. Ivanic in der Minorität blieb, und daß die Serben der Militärgrenze von der Einverleibung des Grenzlandes in Kroazien nichts wissen wollen. Das sei um so tiefer zu beklagen, als sich damit die Serben in Dalmazien auf die Seite der italienischen Autonomistenpartei, die Serben in der Grenze auf die Seite der Magyaren stellen. Dazu komme noch, daß zwischen beiden Stämmen confessionelle Gegensätze ins Spiel kommen, nachdem die Serben sich zur griechisch-orthodoxen, die Kroaten zur römisch-katholischen Kirche bekennen. Der „Bokrok“ ergreift nun rückhaltlos für die Kroaten Partei und citiert eine Auslassung des

Ugramer „Ozbor“, in welcher den Serben in Dalmazien und der Grenze der schärfste Widerstand angekündigt wird. Daß dies aber ein schlechtes Vorzeichen für die neuerdings wieder so demonstrativ betonte Solidarität aller Slaven in Oesterreich ist, liegt auf der Hand.

Zeitungsman.

Die Morgenpost glaubt nicht daran, daß die „Reichspartei“ zu Einfluß und Geltung gelangen könne, und hegt den Verdacht, das dasjenige, was man „Reichspartei“ nenne, eine Regierungspartei werden solle.

Die Gemeindezeitung gibt den Liberalen zu bedenken, wie sehr sie ihre Sache discreditieren, indem sie einen „Feuerlärm um die Verfassung“ erheben, so oft einige ihnen unbequeme Elemente in den Reichsrath gelangen.

Die Deutsche Zeitung hält den Czechen die Devise: „Wir können warten“ entgegen. Wenn die Czechen an den parlamentarischen Kämpfen theilnehmen wollen, seien sie willkommen, wenn nicht, müsse man sich gedulden, bis die Noth sie zwingt, das zu thun, was sie heute freiwillig und mit Anstand thun könnten.

Das Wiener Tagblatt sieht in einem eventuellen Einmarsche der k. k. Truppen in das Paschalik von Kovibazar einen weiteren, entschiedenen Schritt Oesterreich-Ungarns auf dem Wege der von ihm eingeschlagenen Orientpolitik. Die geographische Lage des Sandschaks bringe es mit sich, daß man von dort aus alle umliegenden Gebiete militärisch beherrsche. Eben darum besorgt aber das Blatt Verlegenheiten, welche aus der Eifersucht anderer Mächte auf diesen Erwerb Oesterreich-Ungarns für letzteres hervorgehen könnten. Die nach dem Sandschake entsendeten Kommissäre seien die „Pioniere der Occupation.“ Es liege durchaus im Interesse der Albanesen, in ein freundliches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn zu treten.

Die Neue freie Presse befürwortet den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland.

Von der Insurrection in Mazedonien.

Der „Pol. Kor.“ wird unterm 20. v. M. aus Salonichi berichtet, daß man täglich das Eintreffen eines Fermans des Sultans, durch welchen den Theilnehmern an der erlöschenden mazedonischen Insurrection eine Amnestie gewährt werden soll, erwartet. Die Frage, ob derselbe den Erfolg haben werde, den Rest der Aufständischen zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen und den Aufstand vollends zu ersticken, darf wol mit großer Wahrscheinlichkeit bejaht werden. Einer der Hauptgründe für das Fiasco dieser Empörung liegt in dem Gebahren der Agitationscomités in Bulgarien. Die Herren „Komitatci“ (Comitémitglieder) haben von den aus allen Theilen Bulgariens und von den bulgarischen Kolonien in Oessa, Nikolajew, Moskau, St. Petersburg, Taganrog, Berdjansk, Galatz, Braila, Bukarest, Jassy, Marseille und London einfließenden, sehr respectablen Beiträgen (man spricht von über 2 Millionen Francs) einen sehr liberalen Gebrauch gemacht. Nur der allergeringste Theil wurde dem „Central-Revolutionscomité“ in Orhida zugeführt, während der größte Theil unbekannt wohin verschwand. Seit vier Monaten war der Mangel der Insurgenten an Nahrungsmitteln und Waffen permanent ein sehr empfindlicher. Die verschiedenen Partienführer drohten wiederholt mit der Entlassung ihrer Leute, und Anfangs Juni haben Georgowic und Iwanoff thatsächlich ihre, allerdings wenig zahlreichen Banden verabschiedet.

Nicht minder zerstörend auf die Organisation der Empörung wirkte die veränderte politische Lage. Von derselben Seite, von welcher der Anstoß zur Bewegung und die Impulse zu deren Ausbreitung gekommen waren, wurde in den letzten Wochen unablässig dahin gewirkt, daß die Insurrection endige. In einem von einflussreicher Seite an alle Führer der Insurrection übergebenen Schreiben heißt es: „Euere Siege werden Euch keinen Nutzen bringen, während die Mißerfolge Euere Sache ernstlich gefährden dürften. Eine brüderliche Stütze könnt ihr jetzt nicht erhoffen. Wer für Euer Wohl aufrichtig besorgt ist und durch Thatfachen beweisen hat, wie große Opfer er für das Interesse Eurer Nation zu bringen vermag, der kann jetzt nichts thun, als rathen, daß Ihr den Bedürfnissen des Friedens Rechnung traget. Wer Euch aber sonst Hilfe und Schutz versprechen mag, will Euch nur ins Verderben stürzen; der wird Euch verbluten lassen, ohne einen Finger für Euch zu rühren. Daher seid klug und verständig und wartet in Eueren Dörfern am Pfluge und in der Scheune die passende Zeit ab: je mehr Geduld Ihr habt, desto besser werden deren Früchte sein. Das ist ein Wort vom Herzen, und dieses Herz schlägt warm und liebevoll für die Bulgaren des hartgeprüften Mazedoniens.“ Diese und ähnliche Rundgebungen, deren Provenienz jedermann bekannt ist, konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Endlich haben die angesehensten Chefs der Insurrection aus Sofia direkt den Wink erhalten, dem Aufstande ein Ende zu machen. Alle eben berührten Momente zusammengenommen haben die Leiter desselben zum Entschlusse gebracht, sich mit der Pforte über die Bedingungen einer Capitulation zu verständigen.

Man schraubt diese Bedingungen nicht eben hoch; man scheint sogar unter jene heruntergehen zu wollen, welche die Pforte vor einiger Zeit, damals aber vergebens anbot: Volle Amnestie, Erlassung der letztjährigen Steuern, Entlassung der während des Aufstandes gefangenen Insurgenten aus den Gefängnissen und Einführung von Reformen, die den Rajahs bedeutende Rechte gewähren würden. Jetzt wünschen die Insurgenten vor allem amnestiert zu werden, um ungehindert in ihre Heimatsorte zurückkehren zu können, und reclamieren einen Steuernachlaß bloß für das letzte Jahr. Die Pforte sträubte sich aber, auch nur diese geringen Forderungen zu acceptieren, und es bedurfte der wiederholten Vorstellungen Saset Paschas, des Militärkommandanten des Salonicher Vilajets, um die Centralregierung nachgiebig zu stimmen. Eine aus 580 (?) Köpfen bestehende Bande hat bereits die Berge verlassen und bei Verbend-Han Stellung genommen, um von dort aus den ottomanischen Behörden ihre Unterwerfung anzuzeigen. Zwei andere Abtheilungen, unter den Befehlen des Schukoff und Aristachoff, sollen dem Kommandanten von Serres ihre Waffen ausliefern. Was noch in Berg und Schlucht an bewaffneten Leuten übrig bleiben sollte, dürfte kaum mehr Anspruch auf den Namen „Insurgenten“ haben und einfach unter die „Haiduken“ rangiert werden, welche sich einer solch' zähen Existenz erfreuen, daß es der Regierung noch niemals gelungen ist, diese Landplage gänzlich zu beseitigen. (Zu diesem Berichte ist zu bemerken, daß man in türkischen Kreisen eine insurrectionelle Bewegung in Mazedonien selbst in den oben geschilderten geringen und stets abnehmenden Dimensionen nicht zugeben will. In einer von der türkischen Regierung ausgehenden Darstellung heißt es in Bezug auf diesen Gegenstand wie folgt: „Den Berichten zufolge, welche die hohe Pforte vom General-

deuten, was der fromme Christ an einem Feiertage unterlassen solle.

Durch die Abbildung der Ackerwerkzeuge wird das Ruhen der Feldarbeit; durch Scheere, Hammer, Spindel das Feiern des Handwerkes; durch Musikinstrumente, durch eine Majolica, sowie durch ein dampfendes, von einem Frauenzimmer gehaltenes Gefäß die Enthaltbarkeit von Festgelagen, von Fraß und Böllerei angedeutet, ja selbst ein Bett finden wir hier aufgemalt zur Mahnung, daß man am Tage des Herrn nicht zu lang schlafen solle!

Indem wir uns — bei unserem ersten Besuche dieser so interessanten alten Kirche — in das Studium dieser Freske vertieft hatten, war zu unserem ersten Mentor, dem alten Mefner, noch ein älterer Mann, ein Greis von nahezu 90 Jahren, hinzugetreten, der unsere Aufmerksamkeit auf noch eine vierte, an derselben Wand befindliche, weiter nach rechts gerückte Freske lenkte und auch alsbald dieselbe zu erklären begann.

Die Freske — ein Querbild, — in zwei Felder getheilt, zeigt im ersten (vom Beschauer linken) kleineren Felde einen Galgen, darunter einen Delinquenten, der jedoch nicht am Galgen hängt, sondern von einer Mannsperson, einem Heiligen, auf der ausgestreckten Rechten frei in der Luft gehalten wird. Eine in scharfer Perspective gezeichnete Pforte, die von einer Mannsgestalt mehr als ausgefüllt wird, scheidet das kleinere von dem rechts daran stoßenden größeren Felde. Oberhalb dieser eingezwängten, nach dem letzteren Felde hereinschendenden Mannesfigur sucht eine flatternde Herme das Weite! Das zweite größere Feld zeigt uns eine

Tischgesellschaft, Mann, Frau und Jüngling; auf der mit einem geränderten Tischtuche versehenen Speisetisch stehen Majolica und ein Teller, von dem eben eine gebratene Henne im Aufstiegen begriffen! Unter der Freske entziffern wir die Jahreszahl 1534.

Die Erklärung des Bildes ist nach der uns von dem genannten Greise mitgetheilten Sage kurz folgende: Durch ein Dorf kamen eines Tages zwei junge Wallfahrer, von denen besonders einer das Wohlgefallen der Wirthstochter in ihrer Herberge erregte. Der Jüngling blieb jedoch spröde. Aus Rache verschmähter Liebe verbarg das Mädchen in dem Känzchen des Burschen einen goldenen Apfel, zugleich — als die zwei Wallfahrer abgezogen waren — der Gerichtsperson des Ortes davon Mittheilung machend, es sei ihr ein goldener Apfel von einem der Jünglinge gestohlen worden.

Es wird auf den angeblichen Räuber Jagd gemacht, er wird entdeckt, der Apfel bei ihm gefunden, und da er nochmals die Liebe des Wirthstochterleins zurückweist, von ihr als der Räuber — erkannt. Die Strafe ist der Galgen — er wird gerichtet!

Als bald ist der Vater des erbarmungswürdigen Jünglings, der seinen keuschen Sinn so grausam hüßen mußte, dahergekommen und hat aus dem Munde des Scharfrichters erfahren, wo sich der Galgen befindet; vom Schmerze gebrochen wankt der Greis dahin, aber — welch' staunendes Entzücken, er findet den Galgen leer und den Sohn befreit von der Hand des Heiligen. Erstes Feld!

Der hochbeglückte Vater, er eilt, dem Scharfrichter die Kunde davon zu bringen und bleibt

unter der Thüre zu dem Wohnzimmer des „Ehrlosen“ stehen.

Scharfrichter und Familie sitzen an wohlbestellter Tafel, die gebratenen Hühner vor sich! Zweites Feld!

Der Freimann lacht bei der Währe des Alten. „Ich habe ihn doch — sagt er — mit eigener Hand gerichtet.“ — „Und doch ist er frei — erwidert der Vater — so wahr frei, als Euere Hühner, die hier gebraten vor Euch liegen, wenn Du es noch bezweifelst, auf- und davonfliegen werden.“

Der Freimann lacht noch lauter. Da erhebt sich das eine Huhn und fliegt zur Thür hinaus, und auch das zweite, noch auf dem Teller, schickt sich an zu gleichem Thun!

Und sie gingen alle hinaus und fanden den Galgen richtig leer.

Reich beladen mit einer Fülle neuer und dabei aus „grauer Vorzeit“ stammender Eindrücke kehren wir nach heim.

Noch ein paar Blicke von dem südseitig gelegenen, uns empfohlenen Aussichtshügel rechts nach dem Wochenerthal hinab, links hin bis an das Schloß von Radmannsdorf, und wir wenden uns zum Rückweg.

An dem Mefnerhaus vorbei gewinnen wir, einen Hügel hinabspringend, die unten liegende Straße, die uns durch den Ort Reifen (hübische neuere Kirche rechts an der Straße), durch einen reizenden Eichenhain und an schönen Linden vorbei nach einer Stunde über Auriz nach dem Seeufer führt.

gouverneur in Mazedonien erhielt, sind die über den insurrectionellen Zustand im Lande verbreiteten Gerüchte sehr übertrieben. Die angeblichen Insurgentenscharen, welche jenen Gerüchten zufolge die Provinz durchstreifen und die Bevölkerung aufzuwiegeln suchen, reducieren sich auf einige wenige Räuberbanden, deren zahlreichste nicht mehr als 4 oder 5 Mann (!) zählen und die übrigens von der bewaffneten Macht auf das eifrigste verfolgt werden. Der Zustand des Landes ist im Gegentheile vom Standpunkte der öffentlichen Ruhe aus ein höchst zufriedenstellender, und Unordnungen von der Natur derjenigen, die sich in den Zeitungen erwähnt finden, treten an keinem Punkte zutage.“)

Politische Rundschau.

„Slovanske Listy“, das Organ des Reformklubs, entwickeln ein ausführliches Programm. Das Blatt wendet sich in scharfen Worten gegen die seit 1861 in Böhmen herrschende politische Doctrin, die unter dem Deckmantel der nationalen Disciplin jede Freiheit der politischen Ueberzeugung unterdrückt. Jetzt gelange man zur Einsicht, daß die politische Wahrheit nicht durch bloßen Glauben, sondern nur durch Arbeit zum Siege gelangt. Darum erklärt sich das Blatt für die parlamentarische Thätigkeit. Selbst wenn keine Garantien geboten werden, möge die Nation nicht am den parlamentarischen Einfluß bestohlen werden. Die Czechen haben zugleich auch die Aufgabe, unter den Slaven Oesterreichs im Parlamente ein solidarisches Zusammengehen anzustreben.

Nach Meldung der „Bohemia“ soll zu Komotau in Böhmen eine Versammlung der Industriellen und größeren Gewerbetreibenden des ganzen Erzgebirges stattfinden, wozu die Reichsrathsabgeordneten dieser Bezirke geladen werden, um zu berathen, welche Aenderungen für den Zolltarif gegenüber der Zollreform in Deutschland zu beantragen wären. Diese Anträge sollen in Form von Resolutionen festgestellt werden und den Abgeordneten zur Grundlage ihrer Einflußnahme dienen.

In den einzelnen ungarischen Ministerien sind die Budgetvoranschläge für das kommende Jahr, wie die „Budap. Kor.“ meldet, bereits ausgearbeitet worden und befinden sich gegenwärtig im Finanzministerium, wo die Zusammenstellung des Gesamtbudgets erfolgt.

Der neu ernannte Nuntius für Baiern, Monsignore Ronchetti, wird einen Modus vivendi zwischen dem Vatican und Deutschland mitbringen und nach seiner Ankunft in München sofort eine Zusammenkunft mit Bismarck haben. Es wird versichert, der fragliche Modus vivendi sei mit Bismarck schon vereinbart und es handle sich nur mehr um die Unterzeichnung der Grundlagen desselben, nämlich um das Aufgeben und die Anwendung der Disciplinargesetze und um die Annahme des Status quo seitens des Vaticanus. Einstweilen soll den Bischöfen und dem Clerus die Rückkehr und ungehinderte Ausübung ihres geistlichen Amtes gegen das Versprechen gestattet sein, sich jenen bürgerlichen Vorschriften, welche den kanonischen Gesetzen nicht zuwiderlaufen, zu unterwerfen. Erzbischof Ledochowski und mehrere andere verbannte Bischöfe suchen bereits um die Erlaubnis zur Rückkehr nach.

Wittheilungen, welche der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zugehen, bezeichnen die Beziehungen zwischen dem Generalgouverneur von Ostrumelien, Aleko Pascha, und der Pforte als gespannte. Der wesentlichste Grund dieser Verstimmung soll auf die Weigerung der Pforte zurückzuführen sein, die Ernennung mehrerer ostrumelischer Functionäre zu bestätigen. Andererseits hätte aber Aleko Pascha durch sein Verhalten in der Frage der Repatriierung der ostrumelischen Muhamedaner der Pforte Anlaß zu tiefer Unzufriedenheit gegeben. Die Verstimmung habe bereits einen solchen Charakter angenommen, daß die türkischen Delegierten bei der ostrumelischen Kommission ihren Verkehr mit Aleko Pascha auf das allerdringlichste reducirt hätten.

Man spricht von dem bevorstehenden Austritte Osman, Kadri und Said Paschas aus dem Kabinette. Wie versichert wird, soll die Pforte sich infolge besonderer Schritte Frankreichs und Englands dazu verstanden haben, sich in einem besonderen Protokolle sämtlichen Großmächten gegenüber für die Unwiderstandlichkeit der dem gegenwärtigen Khedive im Investiturs-Ferman erneuerten Privilegien des Ferman von 1873 verbindlich zu machen.

Tagesneuigkeiten.

(Monarchen-Begegnung.) Wie aus Gastein mit aller Bestimmtheit verlautet, wird dort Se. Majestät Kaiser Franz Joseph am 6. August zum Besuche des Kaisers Wilhelm erwartet.

(Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf) wird, wie man aus München meldet, am 11. August zum Besuche seiner Großeltern in Tegernsee eintreffen und im dortigen Schlosse Wohnung nehmen.

(Zweiter österreichischer Weinbaucongr.) Aus Anlaß des im September d. J. in Wien tagenden zweiten österreichischen Weinbaucongresses wird eine Wein- und Weinbau-Ausstellung stattfinden,

die sich, nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, zu einer der umfassendsten Fachausstellungen entwickeln dürfte. Diese Ausstellung wird in acht Gruppen das Gesamtgebiet der Weinproduction umfassen. — Gruppe I, „Wein“, ist speciell nur für die Erzeugnisse der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bestimmt und umfaßt gewöhnliche Landweine, Flaschenweine, Ausbrüche und Dessertweine so wie moussierende Weine. Sämtliche ausgestellten Weine müssen mit dem Namen des Ausstellers, Jahrgang, Productionsort, der Rebsorte und dem Preise per Hektoliter bezeichnet werden. Auch ist auf Collectivausstellungen von Bezirken oder Vereinen Rücksicht genommen. Gruppe II ist für „Trauben“ bestimmt; in dieser Gruppe sollen insbesondere die Rebsätze einzelner Weingebiete und Kronländer durch Traubencollectionen vertreten sein. — Gruppe III umfaßt die bereits bedeutenden „industriellen Nebenprodukte des Weinbaues“, wie Destillationsprodukte, Weinessig u. dgl. — An diese Gruppe schließt sich die Gruppe IV, „Produkte der Rebschule und des Weingartens“, welche nicht unter eine der ersteren Gruppen fallen.“ — Gruppe V, VI und VII umfassen der Reihe nach „Weinbaugeräthe“, „Geräthe für die Kellerwirthschaft“ und „Materialien für Weinbau- und Kellerwirthschaft“, welche Gruppen die reichhaltigsten werden dürften, da hier insbesondere die Betheiligung des Auslandes eine bedeutende sein wird. — In die Gruppe VIII fallen „Lehrmittel, wissenschaftliche Forschungen und Literatur.“ — Vonseite des Ausstellungscomitès sind alle nöthigen Vorkehrungen zur Erleichterung der Beschickung getroffen worden; so haben alle Bahnen und die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Tarifiermäßigungen für die Ausstellungsgüter gewährt, auch ist keine Platzmiete zu entrichten. Der Anmeldungsstermin läuft mit 15. August ab. Das Bureau des Ausstellungscomitès befindet sich I, Herrngasse 13.

(Die Traubenkrankheit) zeigt sich in den Weingärten bei Luttenberg, und wenden die Besitzer als bekanntes Gegenmittel den Schwefel an.

(Wolfsjagd.) Wie die „Agrarzeitung“ meldet, wird am 5. d. M. eine Wolfsjagd in dem Walde „Kraljevac“ veranstaltet werden. Die Bevölkerung des Dorfes Kraljevac beklagt sich schon längere Zeit, daß in dem genannten Walde sich sehr viele Wölfe aufhalten und daß dem Dorfe infolge dessen große Gefahr droht. Täglich sieht man im betreffenden Walde ganze Heerden von Wölfen.

(Gardasee.) Der Gardasee beginnt, wie dem „Tiroler Boten“ aus Niva berichtet wird, sich langsam wieder in sein altes Bett zurückzuziehen, nachdem er seit Februar d. J. bis jetzt immer mehr und mehr seine Ufer überschwenmte und besonders in der Gemeinde Torbole bedeutenden Schaden verursachte.

(Maestro Verdi.) Dem „Trovatore“ wird aus Genua geschrieben: „Prinz Amadeus, der seit einigen Tagen in unserer Stadt weilt, hat vor zwei Tagen dem Componisten Verdi, der sich ebenfalls jetzt hier aufhält, einen Besuch abgestattet. Auf die Frage des Prinzen, ob der Meister irgend eine „Arbeit“ unter der Hand habe, antwortete dieser: „Hoheit, ich bin jetzt schon ein Invalide und habe mich daher gänzlich vom Theater und der Arbeit zurückgezogen.“

(Ein unterirdischer Eichenwald.) In der Umgebung von Rottenburg an der Fulda hat der Geologe Dr. Moesta einen unterirdischen Eichenwald entdeckt, und zwar in einer Tiefe von 7 bis 8 Fuß unter der Erde, in der Ebene des genannten Flußbettes. Die Anzahl der gut erhaltenen Stämme ist enorm. Das Holz hat infolge des Einflusses des Wassers eine schwarze Färbung angenommen, ist dabei jedoch gesund und kernig und liefert ein überaus werthvolles Material für Schnitzerei und Kunstschlerei. Die Größe der Stämme ist erstaunlich. Einer derselben, welcher eine Länge von 18 Meter und einen Durchmesser von 1.50 Meter hält, ist auf Verwendung des königlichen Oberpräsidiums in das geologische Museum nach Berlin geschafft worden. Der Wald gehört einer früheren Periode unserer Erdbildung an.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Raibacher Stadtphysikates

für den Monat Juni 1879.

entnehmen wir folgende Daten:

I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 735.1 mm.; Maximum am 27. und 28. um 7 Uhr früh 739.8 mm.; Minimum am 17. um 2 Uhr 729.0 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 19.5° C.; Maximum am 29. + 32.8° C. und Minimum am 3ten + 9.2°.

Dampfdruck: Monatmittel 11.6 mm.; Maximum am 29. um 2 Uhr 14.8 mm.; Minimum am 8. um 9 Uhr 8.9 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 70 Prozent; das geringste am 30. um 2 Uhr 33 Prozent.

Bewölkung: Monatmittel 4.7 (zum Verhältnisse 1:10). Im Monate Juni waren 6 wolkenlose, 21 theilweise und 3 ganz bewölkte Tage. Die Summe des Niederschlages betrug 30.5 mm.; das Maximum innerhalb 24 Stunden am 17.: 12.3 mm.

Das Tagesmittel der Wärme war 21mal über und 9mal unter dem Normale; am differentesten am 29. + 6.4° über und am 19. — 2.9° unter demselben, am 17. war Gewitter, Wetterleuchten am 9., 10., 18. und 30., Abendroth am 7., 12., 13., 17. und 30., Morgennebel am 20. und 27.; Niederschläge waren 6mal mit Regen. Vorherrschend war der Südwestwind 34mal und der Ostwind 14mal wahrgenommen, Windstille 13mal; Windstärke über 5 war 5mal vorgekommen.

II. Morbilität. Dieselbe war gegen den Vormonat in entschiedener Abnahme. Vorherrschend der entzündlich-fatarrhalische Krankheitscharakter, daher häufig noch entzündliche Zustände der Respirationsorgane zur Behandlung gelangend; ziemlich häufig Anginen, Erysipela, Pleuritiden und Verschlimmerungen der Tuberkulose. — Diphtheritis und Masern unter den zymotischen Krankheiten häufig zur Behandlung gelangend, vereinzelt Blattern, Keuchhusten und Typhus.

III. Mortalität. Auch diese war gegen den Vormonat in Abnahme. Es starben 91 Personen (gegen 106 im Vormonate und gegen 93 im Monate Juni 1878). Von diesen waren 46 männlichen und 45 weiblichen Geschlechtes, 66 Erwachsene und 25 Kinder, daher das männliche Geschlecht mit einem Todesfalle mehr als das weibliche, die Erwachsenen aber mit 41 Todesfällen mehr als das Kindesalter an der Monatsterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend, wurde: todt geboren 1 Kind und starben: im 1. Lebensjahre 7 Kinder vom 2. bis 5. Jahre 13 " " 5. " 10. " 5 " " 10. " 20. " 3 Personen " 20. " 30. " 6 " " 30. " 40. " 11 " " 40. " 50. " 14 " " 50. " 60. " 9 " " 60. " 70. " 8 " " 70. " 80. " 8 " " 80. " 90. " 6 " Summe . 91 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend wurde todt geboren 1 Kind.

Im 1. Lebensjahre starben 7 Kinder, und zwar: an Fraisen 2; an Schwäche, Auszehrung, Blutdyskrasie, Masern und Wasserkopf je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 21 Personen, und zwar: vom 2. bis 5. Jahre 13, d. i. an Tuberkulose 3, an Blattern, Diphtheritis und Masern je 2, an Hirnhautentzündung, Rhachitis, Fraisen und Wasserkopf nach Masern je 1 Person; vom 6. bis 10. Jahre an Diphtheritis 3 und an Wasserkopf 2 Kinder; vom 10. bis 20. Jahre an Tuberkulose 3 Personen.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 40 Personen, und zwar: an Tuberkulose 16, an Wasserkopf, Brand, Typhus und Herzfehler je 2; an Lungenentzündung, Lungenödem, pleurit. Exsudat, Leberentartung, Hirnhautentzündung, Schlagfluß, Lungenlähmung, Gehirnlähmung, Gebärmutterkrebs, brichtische Nierenkrankheit, Schlagfluß, Darmlähmung, Auszehrung, sterbend überbracht, Wundstarrkrampf und Sarkom je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 22 Personen, und zwar: an Marasmus 9, an Tuberkulose 3, an Schlagfluß und sterbend überbracht je 2, an Lungenlähmung, Lungenblutung, Herzlähmung, Lungenentzündung, pleurit. Exsudat, und Magenkrebs je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberkulose 22mal, d. i. 24.2%; Marasmus 9mal, d. i. 9.8%; Diphtheritis 5mal, d. i. 5.5%; Masern 4mal, d. i. 4.4% aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben außer Diphtheritis und Masern noch Blattern und Typhus je 2mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 37, im Elisabeth-Kinderspitale 1, im k. k. Straßhause 2, Landes-Zwangsarbeits-hause 1, in der Stadt und den Vororten 50 Personen. Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 18, Petersvorstadt 7, Kapuziner-vorstadt 9, Polana 4, Gradtscha 3, Krafau 4, Tirnan 1, Gradeckdorf 2, Hauptmanza 2.

(Schluß folgt.)

(Das Festschießen der Raibacher Rohrschützengesellschaft) beginnt anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers am 15. August und wird durch zwei Tage andauern. Dem Vernehmen nach ist es der Schützenvorsteherung gelungen, hiezu eine Musikkapelle von auswärts zu acquirieren.

(Cäcilienverein.) Das Programm der Donnerstag den 7. d. M. in Raibach stattfindenden dritten Generalversammlung des hiesigen Cäcilienvereins lautet: Um 8 Uhr früh Hochamt in der Domkirche: 4stimm. Messe „Cuniberti“ mit Orgel von P. Kampis, Grad. von G. Wessela, Off. (5stimm.) von Dr. Fr. Witt, Intr. u. Comm. Choraliter mit Orgel; — um 10 Uhr Mitgliederversammlung in der fürstbischöflichen Residenz; — um 4 Uhr nachmittags Aufführung von folgenden

Compositionen in der Domkirche: 1.) Altlovenisches Weihnachtslied; 2.) Kind-Jesulied von R. Greith (2stimm. mit Org.); 3.) Weihnachtsmotett von Dr. J. Benz; 4.) Fastenlied von P. Ang. Hribar; 5.) Kreuzweglied von P. Hug. Sattner; 6.) Osterlied von Ant. Förster; 7.) Frohnleichnamsmotett für 3stimmigen Männerchor von Cl. Casciolini (18. Jhd.); 8.) „Ave Maria“ von Dr. Fr. Witt; 9.) „Laudate Dominum“ für 8stimmigen Doppelschor von G. Ett; 10.) „Te Deum laudamus“ von Ant. Förster. (Wo nicht anders bemerkt, 4stimmig mit oder ohne Orgel.) — Um 5 Uhr theoretisch-praktischer Unterricht im Choralgesang im Alofsianum. Den Schluß der Versammlung bildet eine gesellige Unterhaltung. Den musikalischen Aufführungen können auch Nichtmitglieder beiwohnen.

(Todesfall.) Samstag abends verschied in Laibach Herr Ferdinand Donati, k. k. jubil. Gefällens-Obernehmer, nach langem, zweijährigem Krankenlager im Alter von 85 Jahren. Der Verschiedene wurde bei seiner im Jahre 1865 nach 52jähriger Dienstzeit erfolgten Pensionierung von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

(Die zweite Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft) findet Samstag den 16. d. M. in Koslers Brauhausgarten statt. Zur Ausführung gelangen eine Reihe neuer Chöre. Auch die von der Korchützengesellschaft acquirierte Musikkapelle wird an diesem Abende mitwirken.

(Die städtische Badeanstalt) in der Kolesia erfreut sich gegenwärtig eines sehr lebhaften Besuches. Das Bassinbad bietet alle billigerweise zu beanspruchenden Bequemlichkeiten. Eine Reihe gemeinschaftlicher sowie separierter Kabinen stehen zur Verfügung des Publikums. Alles ist rein und nett gehalten, und steht denjenigen, die schwimmen lernen wollen, nun auch ein tüchtiger Schwimmmeister zur Verfügung. Für Damen sind im Bassin die Stunden von 9 bis 11 Uhr vormittags reserviert.

(Feuersbrunst in Rozarje.) In dem nächst Waitzch gelegenen Dorfe Rozarje brach gestern nachmittags nach 1 Uhr bei den Wirtschaftsgebäuden des Grundbesizers Jeršan Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Wirtschaftsgebäude Jeršans sowie jene seines Nachbarn Krce vernichtete; im ganzen sind sechs Objekte abgebrannt. Die Wohnhäuser wurden nur durch das thätige Eingreifen der sofort am Brandplatze unter Leitung des Herrn Loenitar erschienenen Waitzcher freiwilligen Feuerwehr gerettet, welche überhaupt durch ihre lobenswerthe Thätigkeit die drohende weitere Ausbreitung des Feuers hinderte. Das Feuer soll angeblich durch unvorsichtige Kinder veruracht worden sein.

(Landeskasse.) Vom 13. bis einschließlich 16. d. M. bleibt die krainische Landeskasse wegen der vorzunehmenden Reinigung der Amtskontrollirten für den Parteienverkehr geschlossen.

(Aus der Bühnenwelt.) Herr Thaller, als routinierter Gesangskomiker und Charakterdarsteller hier noch im besten Andenken stehend, beabsichtigt in Gesellschaft der Frau Gallmeyer in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. März 1880 im Germania-Theater in Newyork unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu gastieren.

Original-Korrespondenz.

Brunndorf, 2. August. — Gestern um 3/4 8 Uhr morgens erscholl in unserem Dorfe Feuerlärm, und graue Rauchwolken stiegen plötzlich, von rother Lohe durchzüngelt, aus dem Hause des Fleischaubers Valentin Jesih, einer mitten im Dorfe gelegenen Baulichkeit empor. Der Eigenthümer selbst war abwesend, die Familie sammt und sonders auf dem Felde, das Haus wohlverschlossen, als das Feuer auf ganz unbegreifliche Weise ober dem Hausthore ausbrach. Im Nu griff die Flamme rechts und links um sich, und binnen Dreiviertelstunden standen etwa 35 Wohnhäuser nebst Wirth-

schaftsgebäuden, im ganzen circa 65 Dächer, in Flammen. Gegen die Kirche hin brannten die sämtlichen Häuser bis an den pfarrhöflichen Stall einerseits und die Feuermauer des Kramer'schen Hauses andererseits ebenfalls ab. Dem Pfarrhause brannte nur das Wirthschaftsgebäude nieder. Um halb 10 Uhr erschien die Laibacher freiwillige Feuerwehr mit zwei vollkommen ausgerüsteten Böhstrains unter dem Kommando des Herrn Albin Achtschin auf dem Brandplatze, wo es dem unermüdbaren, umsichtig geleiteten und über jedes Lob erhabenen Eingreifen dieser braven Männer bald gelang, den Brand einzudämmen, dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu thun und den größten Theil der Zimmerdecken und Estriche zu erhalten, so daß die Bewohner wenigstens unter Dach und Fach verblieben. Nichtsdestoweniger dauerte es bis gegen 6 Uhr, als das entfesselte Element so weit bezwungen war, um vorläufig keine weitere Gefahr befürchten zu müssen. Nach 6 Uhr verließ die wackere Laibacher Mannschaft den Schauplatz ihrer segensreichen Thätigkeit, auf dem sie fast 8 volle Stunden ununterbrochen und unermüdblich gearbeitet hatte. Als glückliche Umstände mitten im Unglücke sind zu erwähnen: die fast vollkommene Windstille und die Tageszeit, in Folge dessen die meisten Leute ihre Habe und ihr Vieh zu retten vermochten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Nancy, 3. August. Die Enthüllung des Thiers-Denkmal's hat unter ungeheurer Antheilnahme stattgefunden. Jules Simon hielt eine Lobrede auf den Historiker und Staatsmann Thiers. Der Minister des Innern, Lepère, feierte den Befreier des französischen Territoriums namens der Regierung und erklärte, daß dieselbe entschlossen sei, treu den edlen Ideen Thiers, bei der conservativen Republik zu verharren und Frankreichs traditionellen Einfluß in Europa und der Welt aufrechtzuerhalten.

London, 3. August. Nach Berichten aus Silistria ist die Räumung Bulgariens vollkommen bewerkstelligt. Von Burgas ist der letzte russische Transport am 1. August abgegangen.

Konstantinopel, 3. August. Der Sultan bewilligte Ahereddin Pascha und Mahmud Nedim je 15,000 Piaster Monatspension.

Capstadt, 15. Juli. Lord Chelmsford demissionierte und kehrt nach Durban zurück.

Klagenfurt, 2. August. Im Landgemeinden-Wahlbezirke St. Veit wurde heute der Gutsbesitzer Hoch mit 48 Stimmen in den Landtag gewählt.

Budapest, 2. August. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Enthebung des Grafen Richy-Ferraris von der Stelle des Staatssekretärs im Ministerium des Innern auf dessen eigenes Ansuchen.

München, 2. August. (Landtag.) Der Abg. Fischer beantragt die Ausführung der Bahnstrecke Rempten-Bils. Der Minister Frejschner erklärt, nach Wiener-Informationen urgire Oesterreich das Arlbergbahnprojekt. Der Antrag Fischers sowie ein Antrag, die Linie Weiden zum Anschlusse an Bilsen auszubauen, wird angenommen, dagegen ein Antrag auf die Bahnverbindung von Berchtesgaden mit Hallein abgelehnt.

Paris, 1. August. Der Generalrath des Seine-Departements sprach sich dafür aus, daß die französische Regierung den Plan eines neuen Durchstiches der Alpen im Simplongebirge baldigst einer eingehenden Prüfung unterziehen und auf dessen Verwirklichung hinarbeiten möge.

Versailles, 2. August. Waddington verlas im Senate und in der Kammer ein Dekret, welches die Session für geschlossen erklärt. Die Wiedereröffnung der Kammern wird in Paris zwischen dem 25. November und dem 1. Dezember d. J. stattfinden.

Börsenbericht.

Wien, 1. August. (1 Uhr.) Die Börse war günstig gestimmt. Sowol für Anlagewerthe als auch für Speculationspapiere ist im allgemeinen ein Fortschritt der Kurse zu verzeichnen.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing various securities and their prices, including Bausparrenten, Grundentlastungs-Obligationen, Aktien von Banken, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wien, 1. August. (1 Uhr.) Die Börse war günstig gestimmt. Sowol für Anlagewerthe als auch für Speculationspapiere ist im allgemeinen ein Fortschritt der Kurse zu verzeichnen.

Table with columns 'Selb' and 'Ware' listing various securities and their prices, including Eisenbahnen, Prioritäts-Obligationen, and Wechsel.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. August. Papier-Rente 67.— Silber-Rente 68-30. — Gold-Rente 78-60. — 1860er Staats-Anlehen 125-25. — Bank-Actien 830. — Kredit-Actien 271-50. — London 115-75. — Silber —. — R. I. Münz-Dufaten 5-46. — 20-Franken-Stücke 9-21/2. — 100-Reichsmark 56-75.

Handel und Volkswirtschaftliches.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen 39. Verlosung der Serien des fünfprozentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom 15. Mai 1860 per 200.000.000 Gulden wurden nachstehend verzeichnete einhundert Serien gezogen, und zwar: 272 751 763 956 1007 1066 1265 1460 1555 1854 1937 2388 2393 2718 3001 3144 3320 3414 3477 3667 3837 3851 4173 4334 4411 4440 4550 4844 4860 5058 5285 5412 5446 5649 5686 6025 6092 6156 6174 7188 7198 7835 7848 7915 8276 8466 9364 9491 9503 9723 9790 9945 10250 10267 10419 11142 11210 11335 12096 12201 12523 12660 12787 12801 13281 13427 13654 13868 14284 14415 14444 14550 14582 14646 14763 14791 14807 15032 15501 15577 15616 15859 16363 16463 16547 16847 16913 17557 17636 17680 18148 18435 18453 18737 19156 19345 19437 19565 19624 19905. Die Verlosung der in den vorangeführten einhundert Serien enthaltenen zweitausend Gewinnnummern wird am 2. November 1879 vorgenommen werden. Die nächste Serien-Auslosung dieses Staats-Lotterie-Anlehens findet am 2. Jänner 1880 statt.

Laibach, 2. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for various commodities like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc., and their prices in different units.

Verstorbene.

Den 1. August. Josef Widmar, Arbeitersohn, 4 1/2 Mon., Carolinengrund Nr. 10, Frauen. Den 2. August. Carl Merkel, Sohn der Gastgeberin Antonia Merkel, 4 Mon., Herrengasse Nr. 1, Darmstadt. Maria Glavic, Bedienerin, 66 J., Judensteig Nr. 4, Lebercirrhose. — Ferdinand Donati, k. k. Gefällens-Obernehmer, 85 J., Dampfab Nr. 17, Alsterkispwähe.

Im Zivilspitale:

Den 2. August. Maria Balovnik, Einwohnerin, 53 J., Bright'sche Nierenentartung.

Lottoziehungen vom 2. August:

Wien: 82 53 69 66 9. Graz: 62 31 18 64 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and sky conditions for August 1st and 2nd.

Den 2. schöner Tag. Den 3. morgens heiter, gegen Mittag Bewölkung, sehr schwül, abends ganz bewölkt. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 24°, das gestrige + 25°, beziehungsweise um 4° und um 5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Rachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 67-05 bis 67-10. Silberrente 68-35 bis 68-45. Goldrente 78-85 bis 78-95. Kredit 272-40 bis 272-50. Anglo 128- bis 128-20. London 115-70 bis 116-.